Rechtfertigung
meines Abfalles
von der
römischen Hofkirche.

Ein offenes Sendschreiben
an Alle,
die da hören, sehen und prüfen wollen und können,
von
Czerski,
apostolisch katholischem Priester in Schneidemühl,

nebst dessen letztem Schreiben an das
Hochwürdige General-Consistorium
zu Posen.

Zweite Auflage.

Bromberg, 1845.
Louis Levit.

Digitized by Google

Und Gott sprach: Es werde Licht.
Und es ward Licht.

1. B. Mose 1, 1.

Es giebt keinen Kerker für den Geist! Diese große, durch Jahrhunderte erprobte Wahrheit ist, so zu sagen, das Glas, durch welches der Unbefangene ein Ereigniß betrachten muß, das die Veranlassung dieser Schrift ist.

Ich als Hauptträger dieses Ereignisses, welches, wie wohl Niemand leugnen wird, nicht ohne Einfluß auf das religiöse Leben der Gegenwart und Zukunft bleiben wird, fühle auch gebieterisch die moralische Verpflichtung, nicht nur einen Schritt, der mich und unsere kleine Gemeinde in ein feindseliges Verhältniß zur herrschenden römisch-katholischen Kirche stellt, in den Augen unserer denkenden Mitchristen zu rechtfertigen, sondern auch zu gleichem Schritt meine katholischen Mitchristen aufzumuntern, so viel in meinen Kräften steht.

Höret mich daher, Ihr Alle, die Ihr noch hören könnt, die Ihr noch nicht gänzlich verkommen seid in den Fesseln einer egoistischen Priesterdespotie, höret mich, prüfet meine Worte und das Beste behaltet!

Es giebt keinen Kerker für den Geist, so sehr auch menschliche Schwachheit, menschlicher Eigennutz und Irrthum die Freiheit des Geistes in solchen zu bannen bemüht

gewesen ist, und noch ist! — Es giebt insbesondere keinen Kerker für den christlichen Geist, denn Christus hat uns durch seine göttliche Lehre die wahre Freiheit des Geistes errungen, die Freiheit, welche, da sie die wahre ist, auch nach Wahrheit strebt, und eben in dieser Wahrheit uns frei macht. — Sprach er doch ausdrücklich zu den Juden, die an ihn glaubten: „Wenn ihr bleiben werdet in meinem Worte, so werdet ihr wahrhaftig meine Jünger sein. Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Joh. 8, 31—32.

Ja, Christus hat uns nicht nur von der Sünde befreit, sondern er befreite uns auch durch sein göttliches Wort von jeglichen Banden, die List, Eigennutz und Bosheit der Menschen unserm Geiste anzulegen streben; er hat unserm Geiste die himmlische Wahrheit in ihrer einfachen Schönheit errungen und hat uns wahrhaft frei gemacht.

„Wenn euch der Sohn frei machen wird, so werdet ihr wahrhaftig frei sein!“ Joh. 8, 36, und „denn der Herr ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ 2. Cor. 3, 17.

Diese durch Christum der Menschheit verschaffte Freiheit auf irgend eine Weise hemmen zu wollen, heißt einen Frevel gegen Gott selbst begehen, und Christus warnt uns ausdrücklich vor solchen frevelhaften Menschen, deren Bemühen darauf gerichtet ist, sich den Geist ihrer Brüder dienstbar zu machen. „Ihr seid theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte,“ 1. Cor. 7, 23, und ferner: „So stehet nun, und lasset euch nicht wiederum mit dem

Digitized by Google

Joche der Dienstbarkeit anhalten." Gal. 5, 1. Sollte man es nun glauben, daß der christliche Geist, der an der Demuth seines Befreiers vom geistigen Tode ein unsterbliches Vorbild dieser Tugend hat, sich in satanischem Hochmuthe über seine Brüder zu erheben und ihnen die Freiheit zu rauben trachtet, ja selbst von ihnen eine nur Gott zukommende Verehrung verlangt? Und doch ist es so! — Es hat sich auch in der christlichen Kirche eine Macht gebildet, welche mit allen Kräften dahin strebt, die geistige Freiheit zu unterdrücken, sie zum Spielball ihrer Despotie herabzuwürdigen, sie durch Beisatz von Lüge und Trug zu einem Gemisch von Dichtung und Wahrheit zu machen, und sich selbst der verdummten Menschheit als eine zweite Gottheit darzustellen. — Diese Macht ist das Papstthum, und seine vornehmsten, treuesten Diener sind — die Jesuiten.

Ja, in dem Papstthum hat sich der Vater der Lüge offenbaret. — Die Hierarchie erkühnet sich, an Gottes Statt der Menschheit Gesetze vorzuschreiben, welche sie selbst am wenigsten halten mag, wie es Matth. Cap. 23 heißt: „Auf dem Stuhle Mosis sitzen die Pharisäer und Schriftgelehrten. Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden, und legen sie den Menschen auf den Hals, aber sie wollen dieselben nicht mit einem Finger regen."

Das Papstthum ist es, welches das Licht des Evangelii auszulöschen und sein eigenes anzuzünden strebt und von jeher gestrebt hat, welches sogar das Buch der Bücher, das da zeuget von Gott, zu verschließen und sein eigenes lügenhaftes Gesetzbuch der Welt vorzuhalten bemüht ist. —

Digitized by Google

Liegt dies doch auch ganz in seinem System, dessen Ziel eine verdummende Geistesdespotie und dadurch auch eine irdische unumschränkte Herrschaft ist.

Aber ist es in der Ignoranz früherer Jahrhunderte gleich gelungen, die Menge zu täuschen, ihr die Wahrheit zu verschleiern, und die Lüge in schimmerndem Gewande auf den Thron der Heiligkeit zu setzen; ist es den wahren und treuen Jüngern des Papstes, den Jesuiten, gleich geglückt, ein Netz um die Christenheit zu ziehen, mit List gegen den freien Gedanken zu Felde zu ziehen; so hat es doch nie an Momenten gefehlt, wo der denkende Geist im herrlichen Hochgefühle seiner niemals bezwingbaren Freiheit, aller Fesseln spottend, im siegenden Kampfe trotz Inquisition, Scheiterhaufen und Bartholomäusnächte der Lüge die schimmernden Fetzen abriß und sie in ihrer ekelhaften Nacktheit hinstellte; und jetzt, wo die vermehrte Intelligenz auch in die untersten Stände des Volkes so zu dringen beginnt, daß die unwürdige Fastnachtsfarce mit einem sogenannten heiligen Rocke Christi, an dessen nach 1800 Jahren noch bestehender Existenz nur die jämmerlichste Einfalt noch glauben kann, einen allgemeinen Ekel bei allen, die denken wollen, hervorrief, und im kräftigen Donnerworte eines Ronge weit hallenden begeisternden Anklang fand; jetzt gehört mehr als Menschenwitz dazu, dem Lichte zu verbieten, daß es leuchte. — Der aber, welcher allein die Macht hat, zu der kein Mensch, stehe er so hoch, als er wolle, hinaufreicht, ist Gott, und Gott ist ein Gott des Lichtes und der Wahr-

Digitized by Google

heit! Er sprach: „Es werde Licht!“ und es ward Licht, ob auch die ganze Hölle sich dagegen aufbäumte. —

Konnte früher das Papstthum den heller Sehenden und seinen helleren Glauben offen Bekennenden als meineidigen, abtrünnigen Ketzer dem einfältigen Urtheile der stumpfen Menge hinstellen und ihn unter dem Beifall der letzteren mit Folter und Scheiterhaufen verfolgen, so weiß jetzt die Menge, trotz der wieder aufwachenden Hydra des Jesuitismus, daß der Glaube frei, daß er kein Menschenwerk, sondern ein Werk Gottes ist; daß er daher in keine irdische Schranken eingeschlossen werden kann und darf, soll es überhaupt Glaube bleiben. Jetzt verwirft kühner und freier der denkende und heller gewordene Geist, was er in dem Dämmerlichte der Kindheit als Wahrheit angenommen hatte, und nun bei reiferen Kräften als Lug und Trug erkennt; er bekennt dies offen und ohne Furcht, und die Welt wird ihn jetzt nicht mehr als Meineidigen, Abtrünnigen verwerfen, höchstens werden die Träger der Lüge ihn noch frömmelnd verketzern.

Es ist mit dem in Unkenntniß und Irrthum befangenen Geiste, wie mit dem unmündigen Kinde. Beiden ist leicht vorpredigen, denn beide vermögen nicht so genau das Wahre von dem Unwahren, den Kern von der Schaale zu unterscheiden. Aeußerer Schimmer und Glanz, seliges Gepränge bestehen in ungetrübter Urtheilskraft, beide glauben blind, weil sie noch nicht heller sehen können; sie binden sich, weil sie nicht anders wissen und können. — Doch ist ein solches Band eine unauflösbare Fessel? Im bürger-

lichen Leben sind die Verbindlichkeiten, eingegangen von Unmündigen, vor dem Gesetz nicht gültig, und der Tadel der Welt trifft den, welcher einem Unmündigen Verbindlichkeiten aufzubürden versucht, nennt ihn wohl gar Betrüger ꝛc. Wie, sollte der im Irrthum befangene Geist, der diesen Irrthum erkennt und mit wahrhaftiger Gesinnung zu verbessern sucht, keines gleichen Schutzes genießen? Sollte es ein Meineid sein, wenn man später heller sehend verwirft, was man früher unter dem Zwange der geistigen Bevormundung wählen mußte? Freilich ist die geistige Mündigkeit an keine bestimmte Zeit gebunden, darum hüte man sich mit jedem vorschnellen Urtheile in Glaubenssachen; richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! —

Nein, Irrthümer bekennen, Irrthümern entsagen ist kein Meineid, kein Verbrechen vor Gott, und soll es auch vor den Menschen nicht sein! Aber anders lehren, anders handeln, als man denkt und glaubt; äußerlich ein anderer scheinen, als man innerlich wirklich ist, ist eine Sünde vor Gott und den Menschen; eine Todsünde, die furchtbar wiegt in der Schaale der bösen Thaten am Tage des Gerichts. Kann von dieser Sünde etwa die päpstliche Curie, wäre sie auch wirklich die höchste Erdenmacht, entbinden? Nimmermehr! Keine Macht der Welt kann den absichtlichen Lügner zum Wahrheitshelden stempeln; selbst Gott nicht, denn dann wäre er kein Gott der Wahrheit und Gerechtigkeit. — Nur Jesuiten halten solches für möglich, darum sind sie auch die treuesten Diener dessen, der seit Jahrhunderten schon Trübsal und Verwirrung, Unwissenheit und

Digitized by Google

Aberglauben, Lüge und Irrthum in die Lehre des Lichts, der Wahrheit und Klarheit, die uns Christus lehrte, zu bringen bemüht ist. Doch noch sind, Gott sei Dank, ja nicht alle Menschen Jesuiten!

Aeußeres ist Schein, am Scheine grübelt der Heuchler;
Der die Herzen erforscht, kennt das Bessere — Sein.

Diese Worte sind der Maaßstab, den der Leser an meine jüngste Handlungsweise anlegen muß, will er nicht schief einen Schritt beurtheilen, der aus meinem innersten Empfinden, aus meiner eifrigsten Ueberzeugung entsprungen ist.

In Werlubien, einem Dorfe unweit Neuenburg, von armen aber frommen Eltern geboren, besuchte ich bis zu meinem 13. Lebensjahre die dortige Dorfschule, in welcher ich jedoch nur polnisch lesen und etwas rechnen lernte. Lust und Liebe zum Lernen trieben mich nach Bromberg in die Stadtschule, welche ich nach ¾jährigem Besuch mit dem Königlichen Gymnasium zu Conitz vertauschte, auf welcher Schule ich mich bis Prima hinauf arbeitete. — Ich fühle mich gedrungen, hier den Professoren in Conitz meinen öffentlichen innigen Dank dafür zu sagen, daß sie meinen geraden offenen Charakter auch treu und bieder aufnahmen, und ihn offen und ungeheuchelt fortbildeten, d. h. als brave tüchtige Leute hauptsächlich darauf drangen, daß Geist und Charakter sich frei und kräftig entwickelten.

Digitized by Google

Nachdem ich auf dem Gymnasium 1½ Jahr in Prima gesessen hatte, wurde ich auf dem Marien-Gymnasium zu Posen ins Alumnat aufgenommen, und verließ es endlich nach einem halben Jahre mit dem Maturitätszeugniß, um in das bischöfliche Seminar zu treten. Hier nun begann für mich eine Zeit der inneren Zerwürfniß, die des Zweifels. Ich studirte mit allem Eifer Theologie, konnte über manche vorgetragene Dogmata nicht einig werden, und verglich sie mit der Bibel. Dies lüftete die Binde von meinen Augen; ich begann zu ahnen, daß das reine Licht des Evangelii durch Menschensatzungen getrübt und verdunkelt sei. Doch sah ich noch nicht klar, und diese Zweifel führten mich damals schon oft in Streitigkeiten mit meinen Collegen über einzelne Glaubenssätze. Manche Bücher, z. B. Sarpis Geschichte des Concilii Tridentini, wurden mir im Seminar nur mit großer Mühe zum Lesen gewährt, denn die ganze Erziehung eines Priesters muß, wie sich die Hierarchie ausdrückt, vom Standpunkte der Kirche aus besorgt werden, und da sich der Clerus anmaßend für die Kirche hält, so heißt das eben so viel, als alles muß vom Standpunkte der selbstsüchtigen Hierarchie aus betrachtet und betrieben werden. — Die Lektüre der Bibel wird in diesem Sinne geleitet, die Lektüre so vieler anderer erleuchteter Bücher wird in eben diesem Sinne verboten, kurz, der Clerus zieht die junge Pflanze ganz nach seiner Manier, begießt sie mit dem Wasser der Tiber, um dereinst römische Früchte an dem erwachsenen Baume zu erblicken.

Man zieht, möchte ich sagen, jedem römisch-katholi-

schen Theologen einen Rock an, der in der großen Kleiderfabrik auf dem Vatikan gemacht ist. Ob dieser Rock paßt oder nicht, thut wenig zur Sache, man modelt so lange daran, bis er zur Noth anschließt.

Man setzt einem Jeden eine römische Brille auf die Nase, durch die er alles betrachten muß, und die so geschliffen ist, daß sie selten das wahre Bild des betrachteten Gegenstandes aufnimmt. Auch mir war solche römisch-hierarchische Brille aufgesetzt worden, und ich sah die Welt dadurch, wie Rom es wollte. So trat ich aus dem Seminar, zwar in Zweifeln über manche Dogmata, aber doch immer noch römisch-katholisch, immer noch den römisch-katholischen Priester als ein höheres Wesen, als erhaben über die Schwachheiten und Gebrechen der übrigen Menschen betrachtend.

Die Binde sollte bald gänzlich fallen. Der Herr erbarmte sich meiner, ich sollte klarer sehen und erkennen, daß man Gott allein anbeten, ihm allein dienen soll (Matth. 4, 10); ich sollte schauen die Herrlichkeit des Herrn mit aufgedecktem Angesichte, und sollte aus einer Klarheit in die andere gleich wie vom Geiste des Herrn geführt werden (2. Cor. 3, 18); ich sollte kennen lernen das lügenhafte Gesetz des Papstthums, welches der Menschen Gewissen umstrickt und uns an der Ausübung der moralischen Freiheit hindert — um es zu verwerfen.

Ich ward Vikar an der Domkirche zu Posen, und verlebte an diesem einen Hauptsitze des hierarchischen Priesterregiments 1½ Jahr, und nun ward ich sehend. Hier

machte ich dieselben Erfahrungen, wie sie Luther in Rom gemacht hat. Es traf viele der Ausspruch des Herrn Jesu Christi mit Recht, der da lautet: „Wehe euch, ihr Pharisäer und Schriftgelehrten, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen, ihr kommet nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein gehen" (Matth. 23, 13). Ich bemerkte, daß das Gebot des Herrn: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen Creaturen," (Marc. 16, 15) und „halte fleißig an mit Lesen, mit Ermahnen und mit Lehren, bis daß ich komme," (1. Tim. 4, 13) meistens ganz unbeachtet blieb. Ungeachtet der großen Schaar von Priestern sah ich Tausende nach dem Worte Gottes Verlangender ohne Lehre und Trost durch ihr Leben wandeln. — Wird der ganz ungöttliche jesuitische Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel, auch am Tage des Gerichtes bestehen, wenn der Herr des Himmels und der Erden wird fragen nach dem Pfunde, welches er einem Jeglichen anvertraut hat?

Da gesellten sich zu meinen früheren Zweifeln noch der Zweifel an die Heiligkeit der Priesterkaste. Ich warf mich wieder auf das Studium der Bibel, ich forschte in Büchern, die mir verboten worden waren, und ich fand, was ich ahnte, daß ich kein Diener Gottes, sondern ein Diener eines menschlichen Gewalthabers war. Ich las Joh. 14, 6: „Ich (Christus) bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich," und 1. Tim. 2, 5: „denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der

Mensch gewordene Christus Jesus." Wie stimmt dies mit der Heiligenanbetung, wie mit der neuesten Trierschen Rockgeschichte zusammen?

Ich las ferner Matth. 7, 1: „Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet." Und man sollte berechtigt sein, im Beichtstuhle die Schwächen der Menschen zu richten und zu strafen; wir, die wir selbst schwache Menschen sind, die des Ruhmes ermangeln, den wir haben sollen vor Gott?

Ich fand 1. Tim. 3, 2: „Es soll aber sein ein Bischof unsträflich eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, gastfrei und lehrhaftig; der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit." Ferner 1. Cor. 7, 2: „denn um der Hurerei willen habe ein Jeder sein eigenes Weib und eine Jede ihren eigenen Mann," und endlich 1. Tim. 4, 1—6: „Der Geist aber saget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben austreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehrern der Teufel, durch die, so in Gleißnerei Lügenredner sind, und Brandmal in ihrem Gewissen haben, und verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen aus Danksagung den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. — Denn alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird."

Verglich ich damit das Leben des Priesters, so wandelte mich ein Grauen an. Wie viele heiße Thränen sind schon dem unsinnigen Gesetze des Cölibats geflossen von

Digitized by Google

denen, die in das Netz eines gewissenlosen Priesters gefallen sind.

Das ist ein schändlicher Trostspruch, der dem jungen heißblutigen Zweifler an seiner Kraft zur Enthaltsamkeit mit in das Priesterleben gegeben wird: „non unam habebis, sed mille pro una habebis!“ „Du wirst nicht ein Weib haben, sondern tausend für eine!“ „Wenn nicht züchtig — so vorsichtig!“

Ziehet doch nur einmal mit fester Hand den Schleier fort, der vor den Zellen der Mönche hängt, blicket kühn und unbefangen hinein in das Geheimzimmer frömmelnder Weltpriester, und ihr werdet die Venus dort als vornehmstes Götzenbild finden, entheiligend sogar den Beichtstuhl, der so oft die vornehmste Leimruthe für die reinsten, unschuldigsten Gemüther wird.

Doch ich forschte weiter und las weiter 1. Cor. 7, 16: „Was weissest du aber Weib, ob du den Mann werdest selig machen, oder du Mann, was weissest du, ob du das Weib werdest selig machen,“ und 1. Cor. 7, 12—13: „So ein Bruder ein ungläubig Weib hat, und dieselbige lässet es ihr gefallen, bei ihm zu wohnen, der scheide sich nicht von ihr. Und so ein Weib einen ungläubigen Mann hat, und er lässet es ihm gefallen, bei ihr zu wohnen, die scheide sich nicht von ihm.“

Und ein Mensch will die Ehe unter Christen wehren? Oder sind etwa die römisch-katholischen nicht auch Christen? Haben sie nicht auch die Taufe empfangen? Glauben sie nicht mit uns an einen Gott, an denselben

Digitized by Google

Heiland und Erlöser, Jesus Christus? Ist das Gesetz über die gemischten Ehen ein Gesetz der Liebe, wie sie Christus geboten, oder ist es nicht vielmehr ein Gesetz des Teufels, der Zwietracht unter die Menschen auszustreuen strebt, damit er finde, welche er verschlinge? — Ist das Verbot der gemischten Ehen nicht ein Gesetz der engherzigsten Intoleranz, und hat Christus diese geboten? Christus lehrte die Liebe, denn die Liebe ist das höchste, und der Papst gebietet den Unfrieden, den Haß! Ist das christlich?

Weiter nun heißt es Matth. 5, 17: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen," und dazu 5. Mose 5, 7: „Du sollst dir kein Bildniß machen, weniger ein Gleichniß, weder oben im Himmel noch unten auf der Erden; du sollst sie nicht anbeten noch ihnen dienen, denn ich bin der Herr dein Gott." Und doch gebieten die Priester Bilder- und Reliquien-Verehrung. — Ist dies etwa etwas anderes, als eine Verhöhnung des göttlichen Gebotes?

Noch las ich 1. Corinth. 14, 9: „Also auch ihr, wenn ihr mit fremden Zungen redet, so ihr nicht eine deutliche Rede gebt, wie kann man wissen, was geredet ist, ihr werdet in den Wind reden." — Und doch wird die Messe in lateinischer, den Laien ganz unverständlicher Sprache gelesen? Wozu nützet daher die Messe; ist diese nicht wirklich in den Wind geredet?

Endlich noch las der römisch-katholische Priester Matth. 23, 8—11: „Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Meister, Christus, ihr alle aber seid Brü-

Digitized by Google

der. — Und sollt Niemand Vater heißen auf Erden, denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. — Und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen, denn Einer ist euer Meister, Christus. Der Größeste unter euch soll euer Diener sein." — Und in Rom thronet ein Mann, der sich nicht nur Vater*), sondern sogar heiliger Vater nennen läßt. Von seinem stolzen Throne will er die Welt regieren, will der Despot des Geistes, des Glaubens, des Gedankens sein. Er läßt sich anbeten und verehren, als wäre er Gott selbst, als habe Gott ihn zu seinem Stellvertreter ernannt. —

Und das soll christlich sein? Das soll heißen, im Sinne Jesu ein Lehrer der Religion Gottes sein? — Der Papst will oberster Bischof der christlichen Kirche sein! Worauf gründet er diese Anmaßung? Daß der Apostel Petrus selbst Bischof in Rom gewesen sei und seine Nachfolger als Primaten der christlichen Kirche eingesetzt habe, ist unwahr, und eine von den Päpsten selbst erfundene Fabel, die schon oft widerlegt worden ist. Auch war Luther nicht der erste, welcher die Macht des Papstes angriff. Schon das Concilium zu Carthago (Concilium Carthaginiense III. ann. 397) sagt im 26. Canon ausdrücklich, daß der Bischof des ersten Stuhls nicht als Herr oder oberster Priester anzusehen sei.

Auch hat erst Zosimus (417) sich zuerst der anmaßenden Form: „denn so ist es dem apostolischen Stuhle gefällig" bedient, und wie sehr sich schon damals die Bischöfe

*) Papst, — papa — Vater.

gegen eine solche Anmaßung erhoben, beweist ein Schreiben der afrikanischen Bischöfe an den Papst Bonifacius (419) worin es heißt: „Da es dem allmächtigen Gott gefallen hat, Dich auf den Thron der römischen Kirche zu erheben, so hoffen wir, daß wir nicht mehr die Wirkungen des fleischlichen Stolzes und jener Arroganz fühlen werden, die billig niemals in der Kirche Christi hätte Platz finden sollen."

Ich hatte nun deutlich erkannt:

1) daß der Papst kein von Gott eingesetzter Herrscher sei, daß es vielmehr ganz gegen die Lehre Christi sei, Einen Priester als obersten Meister zu betrachten,

2) daß die Lehre der Hierarchie in vielen Stücken mit der Lehre Christi nicht übereinstimme, denn:

a) ist das Aufstellen von Mittlern zwischen Gott und den Menschen, außer dem großen Mittler, Christo, unchristlich;

b) ist die Ohrenbeichte und die Vergebung der Sünden durch die Priester gegen die Lehre Christi;

c) ist das Cölibat nicht allein ein unchristliches, sondern sogar ein unmoralisches, die Sittlichkeit untergrabendes Gesetz;

d) ist das Verbot der gemischten Ehe unchristlich;

e) ist der Bilder- und Reliquien-Dienst unchristlich;

f) ist das Lesen der Messe in einer dem Zuhörer unverständlichen Sprache gegen das Gebot Christi;

g) ist die Austheilung des Abendmahls, wie sie in der

römisch-katholischen Kirche stattfindet, gegen das Gebot Christi;

3) daß der ganze Corpus der Priesterschaft nicht von einem christlichen Geiste belebt sei, sondern daß ihn ein engherziger Kastengeist beherrsche, der seine Mitglieder vergessen läßt, daß wir alle Brüder sind und alle gleichen Theil haben an dem Reiche Gottes.

In meiner äußeren Stellung war ich noch römisch-katholischer Priester, meiner innern Ueberzeugung nach aber nicht mehr, denn ich konnte die Lehren nicht mehr für wahr halten, die ich als römischer Priester für wahr halten mußte.

Durfte ich nun noch ferner römisch-katholischer Priester bleiben? Sollte ich nun noch ferner hintreten und lehren, was ich selbst nicht mehr glaubte? Oder mußte ich das lehren, was ich jetzt als wahren Glauben festhielt? — Wann war ich Heuchler vor Gott, mir und den Menschen?

Oder kann auch etwa der Papst von dem Vorwurfe der Heuchelei entbinden, wenn ich äußerlich ein anderer scheine, als ich innerlich wirklich bin? Wo in der heiligen Schrift ist dem Priester die Macht gegeben, die Lüge zur Wahrheit zu machen, den Heuchler zu entsühnen, die Allwissenheit Gottes zu verhöhnen? Greife an deine eigene Brust, mein Leser, und wenn darin nur noch ein schwacher Funken des göttlichen Gebotes zur Wahrheit und Recht glimmt, so wird dir da die Antwort werden, die mir auf diese Frage mein eigenes Gewissen gab; und das Gewissen ist göttlich, denn Gott legte es in jedes Menschen Brust als unbestechlichen Richter schon auf Erden. — Ich bin zu

Digitized by Google

viel Christ, um etwas gegen meine Ueberzeugung zu thun, ich war und bin zu begeistert durch und für das reine Wort Gottes, um falsche Lehre für wahre, ächte christliche hinzustellen, und dieses werden mir selbst meine Feinde einräumen müssen, dafür mögen meine früheren Wirkungskreise sprechen.

Daher entsagte ich meiner bisherigen Stellung als römisch-katholischer Priester, daher fiel ich ab von der Fahne heuchelnder Hierarchie; daher endlich bekannte ich offen und frei meinen Irrthum und die Aenderung meiner Ansicht, die, wie ich hoffe, jetzt auf reineren Glauben, auf Gottes Wort, und nicht auf Menschen-Satzungen begründet ist.

Aber man verstehe mich recht: Ich falle ab vom Papste und den Irrlehren der römischen Hierarchie, aber ich bleibe katholischer Christ, katholischer Priester. — Ich will nicht Lutheraner, nicht Calvinist, nicht Mennonit, nicht griechischer Christ werden, ich will Katholik bleiben, aber nach den Worten der Schrift, nach den Geboten Christi und seiner Apostel, ich will apostolisch-katholischer Christ, apostolisch-katholischer Priester sein und bleiben. „Es soll Keiner unter uns sprechen: ich bin Paulisch, der andere: ich bin Apollisch, der dritte: ich bin Kephisch, der vierte: ich bin Christlich. Wie! Ist Christus nun zertrennet? ist denn Paulus für euch gekreuziget?“ 1. Cor. 1, 12 u. 13.

Ich werde geschmähet werden; man wird Anathemata auf mich herabdonnern; man wird mich einschüchtern wollen; man wird seine Drohungen wahr zu machen suchen. Ich weiß es, man wird kein Mittel unversucht lassen,

mich zu züchtigen, damit ich umkehre auf dem eingeschlagenen Wege. „Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal und werden euch tödten. Und ihr müsset gehaßt werden um meines Namens willen von allen Völkern.“ Matth. 24, 9 und Matth. 10, 22: „Und müsset gehaßt werden um meines Namens willen. Wer aber bis ans Ende beharret, der wird selig.“ „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, Verfolgung oder Hunger, Blöße oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.“ Röm. 8, 35—39.

Ich stehe in Gottes Hand, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache fällt, und ohne dessen Willen kein Haar meines Hauptes gekrümmt werden kann. Ich weiß, ich gehe in einen schweren Kampf, aber ich werde im Vertrauen auf Gott und die Kraft der Wahrheit die Kraft haben zu kämpfen, ich werde stark genug sein, auf menschliche Vortheile auch ferner zu verzichten, wie ich schon darauf verzichtet habe. — Eure Drohungen und Schmähungen verachte ich, und trotz Verketzerung, Excommunication und Bannfluch werde ich eifern für die wahre reine Lehre Christi, wie sie mich ergriffen hat.

Digitized by Google

Ich werde fortan kein Diener mehr sein des Papstes und seiner Irrlehre, sondern ich werde ein Diener sein des Allmächtigen Gottes allein und seiner heiligen Lehre. Ich vertraue auf Gott, mein Recht und mein Volk!

Darum höre es Papst, höret es Amtsbrüder, höre es Volk, ich wiederhole es nochmals: Christus sagt: ihr sollet euch nicht Meister nennen lassen, denn **Einer** ist unser Meister, Christus!

Höre es Papst, **du heiliger Vater!** Es soll sich Niemand auf Erden Vater nennen lassen, denn nur Einer ist unser Vater, der im Himmel ist!

Höre es Papst, höret es Amtsbrüder, höre es Volk!

Der Größte unter uns soll unser Diener sein, und wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden. —

Höre es Papst, höret es Amtsbrüder! wir sollen verkündigen das Wort Gottes, und nicht elende Menschensatzungen; wir sollen leben in Zucht und Ehrbarkeit, sollen sein nüchtern, mäßig, gastfrei und lehrhaftig, wir sollen aber nicht leben in Unzucht und Hurerei, sollen nicht sein Völler, unmäßig, habsüchtig!

Höre es Papst, höret es römisch-katholische Priester, höret es, ihr blinden Führer, höret es Alle, Alle nochmals, ich sage mich los von der

Fahne unchristlicher Hierarchie, ich werde fortan lehren das Evangelium lauter und rein, wie es Christus uns Allen verkündigt hat. —

Werfet nun eure Bannstrahle nach mir, schüret die Scheiterhaufen, schmiedet die Ketten, hier stehe auch ich und kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen!

Ihr aber meine früheren Amtsbrüder, die Ihr bis jetzt noch im römischen Solde steht, bedenket, was Ihr seid, und was Ihr sein sollt, wem Ihr dient, und wem Ihr dienen sollt! Ihr seid Knechte eines fremden hierarchischen Despoten; Ihr dienet dem, der sich an Jehovas Statt huldigen und als Herrscher der Welt anbeten läßt; Ihr sollt aber freie Diener sein unseres alleinigen Gottes, der da ist der alleinige Herr des Himmels und der Erden, und ihm allein sollt Ihr dienen, Matth. 4, 10; Ihr seid Verkündiger eines lügenhaften, verfälschten Evangelii, die Helfershelfer des Tyrannen, der dem Volke das Buch der Bücher, die heilige Schrift, verschließt; Ihr sollt aber das Wort Gottes lauter und rein verkünden, und sollt sein die Gehülfen dessen, der da spricht:

„Forschet in der Schrift, denn ihr glaubet in „derselben das ewige Leben zu haben, und sie „ist es, die von mir zeuget.“ Joh. 5, 39.

Ihr dienet dem, der in Glanz und Pracht sich als Gott dieser Welt herumtragen läßt, und Ihr sollt dem dienen, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte, Matth. 8, 20, und der zu Allen sagte:

Digitized by Google

„Wenn Jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Matth. 16, 24.

Der Herr, dem Ihr dienen sollt, dessen Wort Ihr verkünden sollt, ist ein Gott der Liebe; er befahl, das Schwert ruhen zu lassen, denn „alle, die das Schwert nehmen, werden vom Schwerte umkommen“, und Christus bekehrte mit dem Schwerte des Glaubens und der Liebe, durch das Evangelium. — Womit bekehren aber Eure Päpste? Mit Ketten, Kerker, Bannflüchen, Foltern und Scheiterhaufen. — Sind etwa die lodernden Flammen, in denen ein Johann Huß und Hieronymus von Prag, und deren Tausende in England, Frankreich, Spanien und Italien, welche sich auf die unverdiente Gnade in Christo beriefen, und in dem reinen Evangelium ihr Heil suchten; sind die Gräuelscenen in Amerika, wo durch fanatische Henker das Evangelium eingewürgt worden, ist die gräßliche Bartholomäusnacht in Paris, die von der römischen Curie als ein Gotteswerk gepriesen wurde, ein Werk der Liebe, eine Belehrung im Glauben?

„Ein jeglicher sei unterthan der Obrigkeit, so in der Hoheit ist, denn es ist keine Obrigkeit denn von Gott.“ Röm. 13, 1. „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Matth. 22, 21. „Niemand, der im Streit Gott diene, verwickelt sich in weltliche Händel.“ 2 Tim. 2, 4. Ist das Auftreten eines Papstes Alexander III. gegen den Kaiser Friedrich Barbarossa 1167, die Handlung eines Gregor VII. gegen Heinrich IV. zu

Canossa, das Verhalten eines Cölestin III. gegen Heinrich VI. im Sinne jener Gebote Christi gewesen? Hat je ein Papst in diesem Sinne gehandelt?

Ist das eine Sprache eines christlichen Priesters, dem da auch geboten ist: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen u. s. w., wie sie Clemens II. in der Bannbulle gegen den Kaiser Ludwig von Baiern schleuderte: Gott schlage ihn mit Wuth und Tollheit! der Himmel treffe ihn mit allen seinen Blitzen! der Zorn Gottes, der Zorn des heiligen Petrus und Paulus falle auf ihn in dieser und in jener Welt. Die ganze Welt stehe gegen ihn auf, die Erde verschlinge ihn lebendig! Sein Name gehe im ersten Menschengeschlecht schon unter! Sein Gedächtniß verschwinde! Alle Elemente seien ihm entgegen! Seine Kinder fallen in die Hände seiner Feinde, und werden vor seinen Augen zerschmettert! (Rinaldi anal.) — Sind das Worte eines Nachfolgers Christi, oder sind das Worte eines Teufels in Menschengestalt? Das Reich Christi ist nicht von dieser Welt, wohl aber das Reich dessen, der der Stellvertreter Christi zu sein sich anmaßt.

Oder ist die Geschichte der vergangenen Jahrhunderte etwa eine Fabel, ein Mährchen? Höret, was Christus sagt: „O ihr blinden Schriftgelehrten und Pharisäer, die ihr auf dem Stuhle Mosis sitzet, welches Gericht wird euch treffen für die Sünden, die um euretwillen geschehen. Unter der Maske der Scheinheiligkeit bindet ihr den Menschen schwere unerträgliche Lasten und legt sie ihnen auf die Schultern, ihr selbst rühret sie nicht mit dem Finger an.

Ihr thuet eure Werke, auf daß sie von den Menschen gesehen werden, machet die Denkzettel gar breit und die Säume an euern Kleidern groß; ihr sitzet gern oben in den Gastmählern, und habet gern den ersten Sitz in der Synagoge, habet gern, daß man euch auf dem Markte grüßet, und daß ihr von den Menschen Rabbi genannt werdet, (Matth. 23, 4—6) und ihr vergesset, daß man Niemanden Rabbi nennen soll, denn nur Einer ist unser Meister, wir aber alle sind Brüder." (Matth. 23, 7.)

Wendet Euch ab, Ihr meine früheren Amtsbrüder, wendet Euch ab von einer Macht, die, statt das Licht des Evangelii zu verbreiten, die Finsterniß des Luges und Truges zu vermehren strebt; helfet nicht mitarbeiten an diesem Machwerke menschlicher Lügenhaftigkeit. „Entschlaget euch der unnützen und altväterischen Fabeln, und übet euch in der Gottseligkeit. (1. Tim. 4, 7.) Sehet zu, daß ihr Gott nicht vergeblich dienet, indem ihr Menschen-Lehren und Gebote lehret. (Marc. 7, 7.) Sehet zu, daß ihr Gottes Gebote um der menschlichen Satzungen willen nicht verlasset, vernichtet, aufhebet." (Marc. 7, 8. ꝛc.) Lasset Euch nicht bethören und umstricken durch listige, herrschsüchtige Menschen, sondern forschet selbst in der Schrift, und vergleichet sie mit den Lehren der römischen Curie, und Ihr werdet selbst finden, daß die letzteren lügenhaftes Menschenwerk sind. Tretet aus dem Hause der Päpste, denn es wird gleich Jerusalem zerstört, und ein Stein bleibt nicht auf dem andern. Tretet heraus, auf daß Ihr Euch der Gräuel nicht schuldig machet, die dort verübet worden.

Digitized by Google

Bedenket, daß wir Jesum Christum predigen sollen. Deßwegen aber, weil Ihr diesen Dienst habet, nachdem Euch Barmherzigkeit widerfahren ist, so lasset auch nicht nach, sondern leget ab die verborgenen Deckmäntel der Schande und wandelt nicht in Arglist, verfälschet auch das Wort Gottes nicht, sondern machet Euch selbst durch Offenbarung der Wahrheit bei allen Menschengewissen angenehm für Gott.

Bedenket, daß kommen wird ein Tag des Gerichtes, an welchem Gott der Richter unser Aller, Euch wird fragen nach dem Pfunde, so Euch anvertrauet ist. Bedenket, daß Gott ist ein allwissender Gott, der da siehet in die geheimsten Falten des Herzens. „Man wird euch verfolgen, aber fürchtet nicht diejenigen, welche den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können, sondern fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele zugleich in die Hölle stürzen kann.“ (Matth. 10, 28.)

Die Vertreter Roms werden Euch verfolgen, man wird falsche Zeugen gegen Euch stellen, und mit einer Miene der Scheinheiligkeit über Euch zu Gericht sitzen; aber fürchtet Euch nicht; habet nur Muth, Ausdauer und Geduld, Euer Lohn dafür ist im Himmel groß. (Matth. 3, 11—12.) — Du aber, Volk Gottes, für welches Christus ja auch gelitten hat, folge nicht blindlings deinen Führern, die oft selbst durch Ehrsucht, Geiz, Herrschsucht ꝛc. verblendet, gegen ihre bessere Ueberzeugung dir ein anderes Evangelium verkünden, als das Evangelium Gottes, welches uns Christus offenbaret hat; folge ihnen nicht, und

Digitized by Google

erſchienen ſie dir auch in Geſtalt der Engel vom Himmel. — Forſchet auch Ihr Mitchriſten ſelbſt in der Schrift, denn Ihr meinet, Ihr habet das ewige Leben darin, und ſie iſt, die von Chriſto zeuget. (Joh. 5, 39.) Sie iſt für uns Alle, Alle ohne Ausnahme geſchrieben, für den Niedrigſten wie für den Höchſten, und nicht für eine beſondere Kaſte von Menſchen. — Aus der Bibel ſchöpfet Belehrung im Zweifel, Troſt im Unglücke, Friede im Zwieſpalte, Muth in Gefahr, Geduld und Ausdauer im Trübſal, Kraft im Glauben und Licht der Wahrheit in der Finſterniß. — Nur in der Bibel findet Ihr Wahrheit, wie ſie Jeſus uns gegeben. — Trauet denen nicht, die dieſes unſer heiligſtes Buch Euch verdächtigen wollen, denn ſie meinen es nicht redlich; ſie ſind die Wölfe im Schafskleide. — Prüfet die Lehren Eurer Prieſter an dem Probirſtein des Evangeliums, wie es die Bibel uns kennen lehrt. Nur dann werdet Ihr ſicher ſein vor Betrug und Lüge, nur dann werdet Ihr wiſſen, was Ihr glauben könnt und ſollt. — Es iſt keine Sünde, die Bibel zu leſen, denn ſie iſt für uns Alle geſchrieben; aber es iſt Sünde, Euch dies Buch der Bücher zu verdächtigen, es Euch zu verbieten.

Das aber haltet feſt: die Lehre Chriſti, unſeres Erlöſers, iſt eine Lehre der Liebe, eine Lehre der Wahrheit. Folget nimmer denen, die Euch Haß gegen Euere Nebenmenſchen predigen, denn der Haß iſt eine Gabe des Teufels. Denn hättet Ihr alle Schätze der Erde und habt Ihr die Liebe nicht, ſo habt Ihr nichts. — Fürchtet Euch auch nicht, Eurer beſſeren Ueberzeugung zu folgen, denn

Ihr stehet in Gottes Hand, die Euch schirmt mit allmächtiger Kraft! Das Auge des Vaters über den Sternen sieht Euch, wo Ihr auch sein möget, und die Gnade des himmlischen Vaters hilft und stärkt Euch auch in den größten Nöthen, so Ihr nur wandelt im wahren Glauben, in der ächten Liebe. — Fürchtet nicht Bannstrahl, nicht Ketten und Kerker, denn es giebt keinen Kerker für den christlichen Geist, Christus hat uns die Freiheit, die wahre Freiheit errungen in Ewigkeit! **Amen.**

Letzte Antwort des Priesters Czerski an das Hochwürdige General-Consistorium zu Posen.

Schneidemühl, den 9. November 1844.

Aufgefordert durch die Verfügung vom 30. Oktober c. Nr. 486 bin ich genöthigt, Ein Hochwürdiges Consistorium nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß ich am 22. August d. J. meinem geistlichen Amte entsagt habe und deshalb dasselbe mit gedachtem Tage aufgehört hat, meine vorgesetzte Behörde zu sein. Hat daher Jemand nach meiner Entsagung gegen mich etwas, oder findet Ein Hochwürdiges Consistorium selbst eine Veranlassung, klagbar gegen mich zu werden, so dürfte Demselben es unbenommen bleiben, Seine vermeintlichen Ansprüche wider mich bei der Civilbehörde, welche nach meiner Entsagung des römischen Dienstes als Priester meine einzige competente Behörde ist,

Digitized by Google

im Wege Rechtens zu verfolgen, und dies um so mehr, als es nicht Kläger und Richter zugleich sein kann; der dasige Consistorialschreiber Janowicz ist daher mit seiner Denunciation an die Civilbehörde zu verweisen. Die Annahme von Seiten Eines Hochwürdigen Consistorii, als könne es die wider mich intendirte Sache der Wichtigkeit wegen der Civilbehörde zur Entscheidung nicht überlassen, behebt sich dadurch ganz von selbst, daß bei einem jeden Gerichte im preußischen Staate tüchtige Juristen angestellt sind und die meisten derselben sogar bedeutende Collegia bilden, welche das Recht pflegen, während bei Einem Hochwürdigen Consistorium nur ein einziger Rechtsverständiger fungirt, welcher sogar noch von derselben Behörde besoldet wird, welche mich in Anklagestand versetzt hat. Die mir gesetzte Commination, daß dadurch, daß ich mich zu den angesetzten Terminen nicht gestellt habe, angenommen worden, als habe ich die mir zugesandten Schriftstücke rekognoscirt, kann mich nicht präjudiciren, da Ein Hochwürdiges Consistorium nach meinem Austritte nicht mehr meine competente Behörde ist, und Demselben daher über mich um so weniger eine Entscheidung zusteht, als Demselben die Denunciation gegen mich erst nach meinem Austritte aus dem römischen Dienste eingereicht, und der Proceß auch erst nach meiner Renunciation auf den fraglichen Stand eröffnet worden ist.

Ich bin ein Unterthan des preußischen Staates, und als solcher habe ich das Recht zu verlangen, nach den allgemeinen Landesgesetzen durch den ordentlichen Richter mei-

nes Domicils gerichtet zu werden. Ich habe aufgehört, ein Vasall Roms zu sein, und danke Gott, daß er mich zu dieser Erkenntniß geführt hat. Ich darf als ein guter Christ nur auf die Stimme Christi und nicht auf die eines schwachen, sündigen Menschen, der sich Statthalter Christi nennt, hören. Der Statthalter Christi auf Erden ist der heilige Geist. Joh. 14, 16 u. 26, und Joh. 16, 7.

Was mir nach der Lehre dieses Erlösers zu thun freisteht, dies thue ich; thue es aber auch, ohne auf die Stimme einer fremden Stadt und ihre Gesetze zu achten. Glauben aber dessen ungeachtet Rom oder dessen Vertreter, mich irgendwie in Anspruch nehmen zu dürfen, so stehe ich furchtlos da und bin bereit, meine Schuld denselben bis auf den letzten Heller zu bezahlen, nur muß im Wege Rechtens ich von der Civilbehörde dazu verurtheilt werden. Ich fürchte mich nicht vor den Fesseln, welche Menschenhände schmieden, wohl aber vor der Knechtschaft, in der eine fremde Macht auf Erden unsern Geist gefangen zu halten strebt. Mein Geist, befreit aus der römischen Sklaverei, schaut desto freier und freudiger zu seinem Erlöser, der nun zur Rechten des Vaters sitzt, und der während seines leiblichen Hierseins ebenfalls von den Menschen verfolgt und ans Kreuz genagelt ist. Ein Hochwürdiges Consistorium hat mich genug meiner Ueberzeugung wegen verfolgt und gestraft; oder ist es nicht eine harte Strafe, mich Monate lang ohne alle Subsistenzmittel zu belassen und mich so dem marternden Hunger und anderen Entbehrungen preisgegeben zu haben? Wenn nicht mitleidsvolle Leute sich

meiner erbarmt hätten, so wäre ich in meinem Elende umgekommen. Es wohnt noch ein Richter über uns, der uns anders beurtheilt, als wir uns selbst. Denn Christus sagt: „Ihr urtheilet nach dem Fleische, ich aber richte Niemand," Joh. 8, 15, und Joh. 7, 24: „Richtet nicht nach dem Scheine, sondern fället ein gerechtes Urtheil." Dieses Scheinurtheil haben Priester wider einen Priester gefällt, nicht nach dem Gesetze der Liebe und Gerechtigkeit, welche unser großer Meister lehrt, sondern weil sie es so wollten nach der Eingebung ihres Fleisches. Gram und Betrübniß erfüllt mein Herz über die Priester, meine Richter; sie werden das Erbe Christi nicht theilen, denn sie haben nicht angenommen das von Christo geoffenbarte Grundgesetz der Liebe.

Hierauf gebe ich Einem Hochwürdigen Consistorium ergebenst anheim, entweder den wieder mich eröffneten Proceß zu reponiren, oder denselben bei den Civilgerichten meines Domicils anhängig zu machen. Ich erkläre jedoch, daß ich auf keinen derartigen Schriftwechsel mich von nun an mit Einem Hochwürdigen Consistorium weiter einlassen werde.

Ergebenster

J. Czerski.

Berlin, Druck von A. W. Hayn.

Digitized by Google